**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 28=48 (1882)

Heft: 8

Buchbesprechung

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- 2) die Vorbereitungen, welche der Herzog bereits getroffen hatte, um den Feind gut zu empfangen, und
- 3) die neuen Unterstützungen, welche ihm für die Erhaltung und Sicherheit ber Durchzugsstraßen (passages) des Beltlins auf Seite bes Mailandisichen nothwendig erschienen.

Er betheuerte, daß er die Sachlage nicht übertreibe, sondern im Gegentheil sie nicht so schlimm, wie sie sei, darstelle. Dessenungeachtet brachte diese und verschiedene andere Denkschriften nicht ganz die Wirkung hervor, welche er zu erwarten berechtigt war.

Bas die Feinde unternehmen tonnten.\*)

Alle Paffe von Bormio bis in's Engabin, welche bie gefährlichften waren, wurden in einen solchen Bertheidigungszuftand gesetzt, daß es schien, Rohan habe nicht zu befürchten, daß der Feind einen Bersuch auf dieser Seite wage.

Die einzigen Uebergänge, welche ihnen blieben, und durch welche sie ein neues Unternehmen gegen das Beltlin in's Werk sehen konnten, schien die Otheinbrude und das Thal von Parpan. Sie konneten auch über ben Gotthard gehen. \*\*) Dieses Projekt, obgleich schwer auszusühren, scheint dasigenige, mit welchem sie sich am meisten beschäftigten.

Der König hatte über biesen Gegenstand versichiedene Nachrichten (avis) erhalten und biese bem Herzog Rohan zukommen lassen. \*\*\*) Dieser hatte bem Hof wieder seinerseits die Mittel, sich biesen Ubsichten zu widersetzen, gezeigt.

Um dahin zu gelangen, schrieb ber Herzog, musse man mit bem Kanton Uri unterhandeln wegen Erhaltung bes Passes von Ursern und Hospenthal und

Richts ift überraschenber als der Gegensat biefer lachenben Gbene mit ben Schreden ber Dertlichfeit, welche ihr vorangeht und von welcher man nicht weiß, wo man herauskommt.

Eine Biertelstunde, bevor man ankommt, überschreitet man bie berühmte Teufelsbrude, so genannt in Folge ihrer außerordentlichen Konstruttion, welche menschliche Kräfte zu übersteigen scheint. Es ist ein einziger, sehr breiter Bogen, welcher von einem Berg zum andern geworfen ift und ben Fluß in ungemeiner Tiese unter sich lagt.

Diefer Beg, obgleich muhfam, ift einer ber beften ber Alpen und auch berjenige, welcher am haufigften begangen wirb.

Die Gipfel bes St. Gotthard find beständig mit Schnee bestedt. In biesem hausen Berge hat ter Tessin seine Quelle und bie bes Rheins und ber Nare sind nicht weit entsernt. Dictionnaire de la Suisse.

Schweizertruppen und einen Offizier, ber fie befeh= lige, hinschieden.\*)

Aufstellung (Disposition) der französischen Eruppen.

Die Rheinbrude war ichon befestigt und man arbeitete beständig baran, die Werke zu vervollsständigen. — Mit Rudsicht auf das Thal von Barpan, welches an verschiedenen Stellen zugängslich war, schiefte ber Herzog zwei Regimenter dahin.

Zu gleicher Zeit verlangte er, daß die Regierung (les chefs) der Bunde in Davos bleibe, um die Einwohner dieses Theiles ihres Landes zurückzushalten und zu ermuthigen.\*\*) Er verpstichtete sie, allen Gemeinden zu schreiben, sich bereit zu halten, auf den ersten Ruf dahin zu eilen, wo man es verlange.

lleberdies disponirte er die Truppen vom Steig bis nach Bormio so, daß alle Pässe bewacht waren und (die Besatungen) unterstützt werden konnten. Er für seine Person schlug das Hauptquartier in Tirano auf und behielt im dortigen Lager 4 französische Regimenter und 1200 Schweizer. Aus der dortigen Centralstellung konnte er dem Feind, wo dieser die Hauptanstrengung machte, entgegeneilen.

Wit Hulfe bieser bewundernswerthen Truppensanordnung war der Herzog in der Lage, selbst wenn es dem Feind gelang, einen Paß zu sorcizen, ihn zu ereilen und zu schlagen, bevor er in das Land eindringen konnte.

(Fortfetung folgt.)

Der naturgemäße Stiefel. Bon Dr. Paul Starcke, Oberstabsarzt, Lehrer ber Militärgesundheitsspssege an ber Königl. Kriegsakademie. Zweite, völlig umgearbeitete Auslage. Mit 2 Tafeln und Abbildungen im Text. Berlin, 1881, E. S. Mittler und Sohn. S. 88. Preis Fr. 2. 70.

Auf Grund anatomisch physiologischer Betrachtungen und mit spezieller Berücksichtigung der Pflege und Bekleidung des Fußes für die Armee wird hier ein sehr beachtenswerther Beitrag zu der bereits viel besprochenen Frage (die auch bei uns noch der Erledigung harrt) geliefert. — Wer sich für dieselbe interessirt, dem kann das Büchlein empsohlen werden.

Um dem Leser einen Begriff von der Wichtigkeit bes behandelten Gegenstandes zu geben, wollen wir uns erlauben, die ersten Seiten des Buches hier abzudrucken.

Der Berr Berfaffer beginnt wie folgt:

"Die viel besprochenen Borgänge bei der Kaisserparade vor Straßburg haben die allgemeine Aufsmerksamkeit mehr als je auf die Nothwendigkeit zweckmäßiger Stiefel gelenkt. Handelte es sich dasmals um ein Friedenserercitium, so mahnte dassselbe ernst an die Gefahren, welche den Soldaten im Kriege bedrohen. Macht man sich klar, daß Märsche für die Entscheidung eines Krieges oft größere Bedeutung haben als Heroismus und

<sup>\*)</sup> Aus ber nämlichen Tenffchrift.

<sup>\*\*)</sup> Der Gottharb ist ein Berg im Kanton Uri, einer ber höchsten ber Alpen, nicht burch seine cigene Gruntstäche, aber als Mittelpunkt ber Berge, welche sich um ihn anhäusen. Seine Spike ist eine ber höchsten Europa's. Man hat gefunden, daß sie sich 2750 Toisen über bas Mittelmeer erhebe. In ihrer Mähe befinden sich auch die höchsten Thäler. So ist man z. B. erstaunt, wenn man 5 oder 6 Stunden lang längs der Reuß aufwärts gestiegen ist, die dort nur ein ungestümer Wildbach ist, in einer beträchtlichen Höhe ein bezauberndes Thal zu sinden, welches von einem Fluß bespult, mit vereinzelten Wohnungen besätt ist und überdies zwei schöne Dörfer, Ursern und Hospenthal, nunschließt. Die Ueberraschung ist umso größer, als man durch einen 50 oder 60 Toisen langen unterirdischen Eingang, der in Felsen gebrochen ist, in das Thal gelangt.

<sup>\*\*\*)</sup> Schreiben von Boutbillier vom 14, August.

<sup>\*)</sup> Dentidrift an ten Ronig vom 1. September.

<sup>\*\*)</sup> Daves ift ein beträchtlicher Lanbesbezirf im Zehngerichtes bund, ungefähr 8 Wegftunden öftlich von Chur.

Tapferkeit, daß namentlich die moderne Kriegführung mit ihren Umfassungsmanovern an die Behfähigkeit des einzelnen Mannes kolossale Anforde= rungen stellt, so wirb man auf ben wichtigen Schut bes Fußes ben größten Werth legen. Sat eine Armee zur Zeit des Aufmarsches 5 Prozent Fuß= tranke, so ift ihr Berluft, ebe fie einen Feind gefeben hat, schon ebenso groß, wie durch eine morberifche Schlacht.

Man tann nicht genug betonen, bag jeder Golbat, ber nicht an ben Feind gelangt, ein verlorenes Rapital barftellt, welches beffer nicht hatte vermen= bet werben follen. Der Feldherr rechnet mit marich= fabigen Solbaten, nicht mit Fußtranten. Diese nicht mehr vorkommen zu laffen, muß bas verbunbete Bemühen ber ärztlichen Wiffenschaft und ber militärischen Disziplin und ihrer Träger, der Aerzte und Offiziere fein. Es ift in ben letten Jahren von ber beutschen Armee gesagt worden, fie mar= schire ihre Gegner zu Tobe; und beruht nicht ihre "affenartige Geschwindigkeit" zum großen Theil auf zweckmäßiger Fußbekleidung? Rühmend muß anerkannt werben, daß die Beftrebungen unferer hoch: ften militarifden Behörden icon lange auf bie Bugausruftung gerichtet gemesen sind. Im Jahre 1877 murbe bas fogenannte rationelle Syftem als Rorm befohlen, die Truppen angewiesen, bas Buch bes Professor v. Mener in Zurich: "Die richtige Geftalt bes menschlichen Körpers in ihrer Erhaltung und Ausbildung 2c. Stuttgart 1874" zur Nachachtung anzuschaffen. Leider haben die Militararate von biefem Erlag taum Renntnig und jenes vortreffliche Buch, obwohl es für die vorliegende Frage bie grundlegenden Darftellungen enthalt, wird von ihnen vielleicht megen feiner popu= laren Faffung zu wenig gewürdigt. Das Ausland hat basselbe burchaus anerkannt; ber Abschnitt über die Fußbekleibung ift in die meiften europatichen Sprachen überfett worben und auch in Umerita erfreut es fich als Unhang eines Wertes bes Dr. Cleaveland: "on diseases of the feet" gro-Ber Berbreitung.

Theils die mannigfachen Anfragen, zu welchen meine Lehrthätigkeit an der Kriegsakademie Beranlaffung bot, theils bie im Militardienfte gefammelten Erfahrungen, die ich bei Gelegenheit einer von bem Koniglichen Kriegsministerium im Sommer 1879 veranftalteten Armee-Stiefelausstellung verwerthen und vermehren konnte, haben mich bas Beburfnig nach einer Darftellung ber Grunbfage, welche bei der Konstruktion und Kontrole der Urmee-Fußbekleidung in Frage kommen, kennen gelehrt. Da jedoch auch die Civilstiefel selten nach anatomischen, naturgemäßen Pringipien fonstruirt werben, fo halte ich mich in Berudfichtigung ber Vortheile, welche dem Einzelnen wie der Armee aus der gefunden Beschaffenheit der Rufe ermach= fen, fur verpflichtet, gur Berbefferung ber Fugbetleidung meine prattischen, im Berkehr mit Souhmachern und Kuftranten gewonnenen, auf Unato= mie und Physiologie des Fuges gestütten Beobach=

I bie Berbreitung ber Fugverbildung burch Stiefel in ihren Konsequenzen eingehender beurtheilen als irgend ein anderer Argt. Auf einer zwischen 100 bis 180 Patienten gahlenden dirurgischen Abthei= lung des hiefigen Charité-Rrankenhauses behandle ich Sahr aus Jahr ein zahllose Fußleidende an den mannigfaltigften Formen ber Stiefeleinwirkung. Die vagirenden Bettler, welche zu Unfang bes Winters in das hospital mandern, bieten ein ungeheures Material. Wer erfahren hat, ein wie großer Theil dieser Leute durch mangelhafte Fußbetleidung, zu beren Benutung erft bie raube Sabreszeit nothigte, gezwungen wird, im Krankenhause Salt zu machen und viele Monate ber öffentlichen Wohlthatigkeit jur Laft zu fallen, bem brangt fich ber Bebante auf, daß die Miggestaltung ber Stiefel, abgefeben von ihrem friegerischen Schaben, auch eine nationalokonomische Wichtigkeit hat burch die enorme Beschräntung ber allgemeinen Arbeitsfähigfeit.

Sehr zu bedauern ist, daß die dirurgischen Rlinifen diesen Theil ber Beilkunde ben Studenten faum vorführen, obgleich ober weil bas Material zu solchen Demonstrationen ein so naheliegenbes und haufiges ift. Daber fommt es, bag bie meiften Aerzte nicht im Stande find, belehrend und verhütend auf Schuhmacher und Patienten einguwirken, ja sich oft selbst geduldig von dem unkun= bigen Empirismus beherrichen laffen. Man betrachtet die Fußpflege wie der Burde bes Arztes nicht entsprechend und überläßt fie ber fogenannten fleinen Chirurgie. Erst wenn man in ber Braris, besonders aber bei der Rekrutirung und im Felde bas Bedürfniß erkannt bat, sucht man Belehrung. Dem gegenüber ift es Pflicht bes Arztes, und vorzugsweise bes Militararztes, ber ein aufrichtiges Interesse an der Leistungsfähigkeit seiner Truppe hat, die gesundheitsgemäße, rationelle Fußbekleidung gu forbern und nicht erft zu marten, bis Digge= staltung und Erfrantung ihren Schaben außern.

Die von Professor v. Meyer eingeführte Bezeich= nung "rationell" benuten bie Schuhmacher vielfach als Schlagwort, um auszudrücken, bag rationelle Stiefel eine theoretische, praftisch zu hochgesteigerte, nicht durchführbare Forderung in sich schließen. Für mich aber heißt rationell: naturgemäß, ber anato= mischen Form entsprechend. Solche Stiefel follten bie Schuhmacher nicht bloß dem Solbaten, fonbern Jedem zu liefern bemuht fein. Bielfach erblicken bie Schuhmacher in bem Arzte nur den Bertreter ber franken Füße und trauen ihm kaum die Kennt= niß der normalen zu, obgleich er doch seine anatomischen Studien an.gefunden Fugen machen muß, ebe er an franke berantritt. Gin Fußskelet haben nur wenige Schuhmacher gesehen, ba es immer noch an Fachichulen gebricht, in welchen theoretische Unleitung gegeben werben fann. Dem Lehrmeifter ist kaum zuzumuthen, baf er sich Skelettheile im Saufe halt. Go ift benn fur ben Schuhmacher das Vorbild ber dem menschlichen Kufe unahnliche Holzleisten ober bas ber Phantafie entnommene Schnittmufter ber Mobezeitung. Daber erflart es tungen auseinander zu setzen. Bielleicht kann ich lich, warum der Arzt sich so schwierig mit dem Schuhmacher verständigen kann, wenn es gilt, die Fußschäden, die vorzeitige Ermüdung, das Wundslaufen 2c. durch Abänderung unpassender Stiefel abzustellen. Um zu diesem Zweck eingreisen zu können, muß aber auch der Arzt genaue Kenntniß haben von den Eigenthümlichkeiten der Fußsormen, von naturs und sußgemäßen Leisten und von der Hertellung der Stiefel. Er halte es nicht unter seiner Würde, sich auf die Handwerkstätte zu begeben und von dem Meister zu lernen, eingedent des Wortes unseres erhabenen Königs: Soignez les détails, ils ne sont pas sans mérites.

Was muß man von einem praktischen Marsch= stiefel verlangen? Er foll leicht fein, um die Rraft bes Juges für die Marschleiftung, nicht für die Bebung bes Stiefels zu verbrauchen. Er foll paffen, weich und elastisch sein, nicht bruden und ichenern, die Fußbewegung nicht hemmen, fondern fördern. Er soll so träftig sein, daß er Schut gewährt gegen die Einwirfung des harten Bobens, bes Geftrupps, daß er bem gewaltigen Druck bes Rorpers Widerstand leiftet, ohne felbst seine Form 311 verändern. Er foll haltbar, event. leicht wieberherstellbar, bicht und undurchdringlich für Waffer, Schnee, Sand und Staub fein, ohne aber bie Durchlüftung zu stören, er soll maffer= und staub=, aber nicht luftbicht fein, foll die Schweifiabaabe berudfichtigen, nicht hemmen, foll im Sommer fuhl, im Winter warm sein, endlich foll er gut aussehen bei Paraden, billig, rasch und in großen Massen anzufertigen fein. Alles bies zeigt die Wichtigkeit einer forgfältigen, sachgemäßen und funftgeübten Arbeit vornehmlich bei Soldatenstiefeln, mahrend man gewöhnlich in ber Auswahl ber Militarichuhmacher nicht besonders heitel zu sein pflegt.

Wer fich eingehender mit ben gahllofen Schwierigkeiten ber Fußbekleidungskunft beschäftigt, be= tommt vor dem bemahrten Schuhmacher unwillfur= lich Achtung. Derfelbe ift in seiner Art ein Bor= traiteur, der es versteht, ben mannigfaltigen Rugen bes Fußes die richtige Individualität einzuprägen. Wer allen biefen Forberungen gerecht merben fann, betreibt eine Runft, ein Geweibe, welches nicht bloß bas Konnen bes Gehülfen, fondern auch bas Wiffen des Meisters verlangt, nicht nur praktisch er= lernt, sondern auch theoretisch durchdacht sein will. Hauptsächlich an solche Kuftunftler wende ich mich mit nachfolgenden Betrachtungen, nicht an den mechanischen Arbeiter, ber vor ber Maschine nicht wesentliche Vorzüge voraus hat und gedankenlos bas vorgeschriebene, auch noch so naturmibrige Modell vervielfältigt. Tur ein wirklicher Schuhtunftler hat die Fahigfeit, das fomplizirte Bebilde bes menschlichen Fußes genau nachzuformen. Da= gegen erheben die Schuhmacher gewöhnlich Ginfpruch, indem fie behaupten, fie mußten außer der Natur auch die Schonheit der Befleibung beruchsichtigen.

Ich gestatte bem Schuhmacher jede Ausschweisung bes Geschmacks in Bezug auf Ausstattung und Berzierung, er excellire in ber Gediegenheit ber Zusthaten, aber er verändere nicht die natürliche schone Form des Fußes.

Die Schuhmacher behaupten zu ihrer Entschuldigung, sie seien ganz von dem Publikum abhängig, welches durchaus hubsche, schmale und spitze Stiefel fordere. Allein abgesehen davon, daß der Geschmack ein sehr wechselnder ift, kenne ich in meinem Erschrungskreise zahlreiche verständige Menschen jeden Alters und Geschlechts, denen durchaus nicht daran liegt, einen modischen, sondern einen brauchbaren Stiefel zu erhalten. Einen solchen kann man aber trotz aller Bemühungen gewöhnlich nicht haben, denn der Schuhmacher versteht meist unter einem bequemen Stiefel einen weiten, nicht einen naturgemäßen.

Nach meiner Ueberzeugung fehlt es vielfach bem Schuhmacher an theoretischer Borbilbung, an Urtheil darüber, ob er die althergebrachten Lehren beibehalten kann ober ob diese theoretisch und praktisch verbesserten zu weichen haben.

Kann man bem Publikum die Ginsicht verschaffen, daß der gewöhnliche Modestiefel die Füße ruinirt und daß alle Alagen zurückzuführen sind auf Folgen der Eitelkeit und des Unverstandes, auf falsche Forderung und naturwidrige Ausführung, dann werden auch die Schuhmacher sich nach Berbesserungen ihrer Leisten und Megapparate 2c. umsehen mussen."

In Bezug auf die weitere Ausführung muffen wir auf die kleine Schrift felbst verweisen.

## Eidgenoffenschaft.

- (Ernennung.) Bum Großrichter ber V. Armeebivifion ift an Stelle bes verstorbenen herrn Oberftlteutenant Friedrich Moser von Thun, in Bern, herr Major Dr. Karl hilty in Bern ernannt worben.
- (Ernennung.) Das Kommando ber VIII. Artilleriebris gate wird herrn Oberstlieutenant Emil huber in Riesbach unster gleichzeitiger Beforberung jum Oberften ber Artillerie überstragen.
- (liebertragung von Kommando's und Berfetnugen.) Generalftab. Stabschef ter IV. Divifion : Oberfilicute- nant Rinifer, Sans, in Aarau.

Infanteric. Infanteriebrigate VII, Landwehr: Oberft Moser, E., in herzogenbuchsee. Infanterieregiment 6, Auszug: Oberfilieut. Agasifiz, G., in St. Immer. Infanterieregiment 22, Auszug: Oberfilt. Bild, H., in Burich. Infanterieregiment 1, Landwehr: Oberfilt. Murct, E., in Morges. Infanterieregiment 11, Landwehr: Oberfilt. Persin, Albert, in Bern. Schütenbataillon 7, Auszug: Major Steiger, A., in Arbon. Schütenbataillon 8, Auszug: Major Digiati, Ludwig, in Chur. Füsilterbataillon 84, Landwehr: Major Dahler, Edmund, in Appenzell.

Die Oberfien ber Infanterie be Crousag, B., in Laufanne, und Balther, Albert, in Bern, find nach Urt. 58 ber Militarors ganisation gur Verfügung bes Bunbesrathes.

Als Abjutant bes Landwehr-Fufilterbataillons 47 wurde ernannt: Sauptmann Rothlin, Niffaus, in Gismyl.

Mus ber Wehrpflicht auf Ente 1881 murbe nachtraglich ente laffen: 1837 Oberlicutenant Jequier, Mug., in Fleurier.

Genie. Divifiens:Ingenieur VII: Oberfilleut. Meinede, Ab., in Unterftraß, an Stelle bes auf sein Ansuchen zur Dispossition versetzen Oberfilleutenant Schmidlin. Divisions:Ingenieur VIII: Ferri, Jean, in Lugano. Geniebataillon 6: Major Ulrich, C., in Zürich. Geniebataillon 8: Major von Muralt, Hans, in Bironico.

Bur Disposition nach Art. 58 ber Militarorganisation: Oberftslieutenant Schmidlin, 2B., in Basel, Major Colomb, Emil, in Lausanne, Major Tschiemer, Johann, in Altorf.